

Jugendkriminalität steigt wieder an

7 Prozent mehr Strafverfahren, aber weniger Gewaltdelikte

Mehr Drogendelikte, Pornografie und Sachbeschädigungen: Die Oberjugendanwaltschaft hat im letzten Jahr einen Anstieg der Jugendkriminalität verzeichnet.

Seit 2010 konnte die Zürcher Oberjugendanwaltschaft jedes Jahr die frohe Botschaft verbreiten, dass die Zahl der registrierten Fälle von Jugendkriminalität abgenommen habe. Nun gab es jedoch erstmals wieder eine Trendwende. Wie die Oberjugendanwaltschaft am Montag mitgeteilt hat, sind im letzten Jahr 8701 Strafverfahren gegen Jugendliche eröffnet worden. Gegenüber 2012 entspricht dies einem Plus von 7 Prozent, was die Oberjugendanwaltschaft jedoch nur als «leichte Zunahme» wertet. Ein Fall von Schönfärberei? Der Leitende Oberjugendanwalt Marcel Riesen widerspricht: «Die Formulierung bezieht sich auf das Gesamtbild – und die Tatsache, dass schwere Delikte nicht zugenommen haben.»

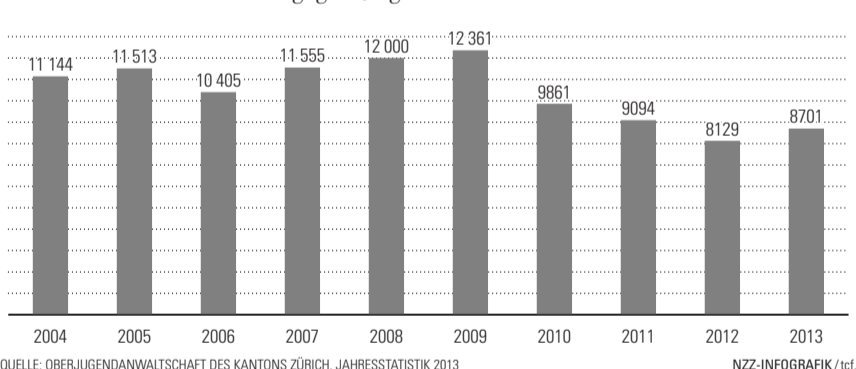
Tatsächlich wirkt der Anstieg im langjährigen Vergleich nicht dramatisch, zumal vor 2011 noch bis zu 12 000 Fälle pro Jahr verzeichnet wurden. Zudem hat die Zahl der Jugendlichen, die 2013 wegen Körperverletzung, Vergewaltigung und anderer Gewalttaten verurteilt wurden, erneut leicht abgenommen, von 630 auf 609. Riesen spricht von einer «Stabilisierung auf tiefem Niveau», da 2009 noch über 1151 Verzeigungen eingingen und das Thema Jugendgewalt allgegenwärtig war.

Den Zuwachs an Strafverfahren führt die Oberjugendanwaltschaft hauptsächlich auf die folgenden, «leichteren» Delikte zurück: Verstösse gegen das Betäubungsmittelgesetz, Sachbeschädigungen, Pornografie und

Schwarzfahren. Dabei ist anzumerken, dass Schwarzfahrer im letzten Jahr erstmals wieder seit 2011 überhaupt mit strafrechtlichen Konsequenzen rechnen mussten. Zuvor war die Verfolgung wegen eines Bundesgerichtsentscheids de facto sistiert gewesen. Eine wachsende Zahl von Jugendlichen gerät zudem wegen Pornografie mit dem Gesetz in Konflikt. Riesen erklärt das so: «Wenn die Polizei Handys sicherstellt und untersucht, stösst sie meist auf ein ganzes Netz von Jugendlichen, die verbotene Pornografie empfangen und weiterverbreiten.» Genaue Angaben über die Zahl der Verfahren gibt es für die genannten Delikte nicht. Ihr Anteil an den Straftatbeständen, die der Oberjugendanwaltschaft im letzten Jahr rapportiert wurden, ist laut Riesen aber von zirka 23 auf 34 Prozent gestiegen. Insgesamt wurden 2013 insgesamt 9112 Straftatbestände rapportiert, was einem Plus von über 14 Prozent entspricht; die Zahl ist jedoch weniger aussagekräftig als die Zahl der Verfahren. Denn pro Verfahren können mehrere Straftatbestände erfüllt werden, und in manchen Fällen wird die Untersuchung eingestellt.

Die Zahl der Jugendlichen, die von Jugendgerichten und Jugendanwaltschaften verurteilt wurden, hat 2013 ebenfalls zugenommen, von 3417 im Jahr 2012 auf 3807. Die meisten Jugendlichen mussten sich wegen Vermögensdelikten (29,8 Prozent) und Drogendelikten (20,3) verantworten; Gewaltdelikte machten nur noch 3,9 Prozent aus (Vorjahr: 6,6). Eine grosse Mehrheit der Verurteilten kam mit einem Verweis davon (2073), während nur 125 eine Freiheitsstrafe kassierten (2012: 201). Der Ausländeranteil unter den Verurteilten blieb stabil bei rund 30 Prozent; bei Delikten gegen Leib und Leben stieg er allerdings von 36 auf 41 Prozent.

Eröffnete Strafverfahren gegen Jugendliche



QUELLE: OBERJUGENDANWALTSCHAFT DES KANTONS ZÜRICH, JAHRESSTATISTIK 2013

NZZ-INFOGRAFIK/Inf.



Raum für stilvolle Musikproben – die alte Bibliothek auf der Musikinsel Rheinau.

ADRIAN BAER / NZZ

Ein Glücksfall für Musik und Insel

Die Stiftung «Schweizer Musikinsel Rheinau» hat die stilvollen Räume übernommen

Die Musikinsel ist vollendet. Nach 14 Jahren Leere haben die ersten Musiker die sanierten Bauten in Rheinau getestet, am 24. Mai werden diese der Öffentlichkeit präsentiert.

Florian Sorg

Musik geht über die Ohren, aber in Schönheit üben ist gewiss kein Nachteil. Der Kanton hat wesentliche Teile der alten Klosterbauten inmitten des Rheins saniert und der Stiftung «Schweizer Musikinsel Rheinau» als Mieterin übergeben. Die Stiftung bietet nun Musikformationen Unterkunft und Proberäume, dank einer 20-Millionen-Zuwendung von SVP-Nationalrat Christoph Blocher zu moderaten Preisen.

Mit Pauken und Trompeten

Laut Stiftungsrats-Vizepräsidentin Rahel Blocher hat die Musikinsel auch akustisch die Feuertaufe mit Bravour bestanden, den Anfang machte am vergangenen Wochenende die Musikgesellschaft Hallau mit Pauken und Trompeten. Willkommen sind in Rheinau

Formationen aller Stilrichtungen, solange sie unverstärkte Musik spielen. So ermöglichen es die Dimensionen der ehemaligen Klosteranlage, dass sich an einem Wochenende bei Bedarf gleichzeitig Kammermusik, Chorgesang und Guggenmusik ungestört üben lassen.

In den 63 unterschiedlich grossen Gästezimmern können insgesamt 130 Musiker nächtigen; die Preise pro Nacht liegen zwischen 50 Franken im Mehrbettzimmer mit Halbpension und 135 Franken im Einzelmzimmer mit Vollpension. Zu den Besonderheiten des Musikzentrums gehören – nebst der architektonischen Ausstrahlung – 16 Proberäume mit unterschiedlicher Grösse und Akustik.

Flaggschiff ist der Musiksaal mit Platz für 120 Aufführende. Eine Kombination von 176 reflektierenden und absorbierenden Akustik-Elementen an den Stirnseiten schafft optimale Klangverhältnisse. Wie Rahel Blocher am Montag an einem Medienrundgang sagte, wurde deren Anordnung unter Mitwirkung verschiedenster Instrumentalisten musikgerecht austariert. Konzerte sind hier allerdings nicht möglich, auch aus feuerpolizeilichen Gründen. Dafür finden Übende auf der Insel jederzeit Orte, an denen sie ihr Instrument auch

in frühen Morgen- oder späten Abendstunden spielen können – wer also dem Suchtpotenzial der Musik erliegt, hat hier keine Grenzen zu fürchten.

Die Musikinsel ist in allen Punkten auf die Bedürfnisse von Chören und Orchestern zugeschnitten; gleichmässig wird sich der Reservationskalender aber kaum je füllen. Während gewisse Wochenenden heiss begehrt sind, werden die Werktage eher ruhig bleiben.

Offene Türen am 24. Mai

Die Renovation der bis ins Jahr 2000 für die psychiatrische Klinik genutzten Bauten hat den Kanton 28,5 Millionen Franken gekostet, sie ist ein Meisterwerk geworden. Die historische Bausubstanz strahlt Frische und klösterliche Schlichtheit aus, gleichzeitig überzeugen die praktischen Einbauten des Musikers Auge. Die Insel hat ihre neue Bestimmung gefunden. Je nach Partitur wird es künftig zwar manchmal etwas lauter werden als noch zu Klosterzeiten, doch das Kontemplative ist auch Liebhabermusikern nicht fremd.

Die sanierte Klosteranlage ist auch für weniger Musikalische sehenswert, sie wird am 24. Mai von 14 bis 17 Uhr der Öffentlichkeit präsentiert.

IN KÜRZE

Seestrasse zwei Wochen gesperrt

asü. · In Männedorf beginnen am 5. Mai die Arbeiten zu einer Erneuerung der Seestrasse im Abschnitt zwischen der Kugelgasse bis zum Gerbeweg. Laut einer Mitteilung werden der Fahrbahnbelag und das Trottoir renoviert. Die Ausführung erfolgt in Etappen und dauert bis Juli 2015. Während der Bauarbeiten soll der Verkehr einspurig geführt und mit einer Lichtsignalanlage reguliert werden. Zweimal ist für abschliessende Belagsarbeiten aber in gewissen Abschnitten während je einer Woche eine vollständige Sperrung nötig, und zwar voraussichtlich Ende September 2014 und im Juli 2015.

Wachstum im Spital Limmattal

sho. · 2013 leistete das Spital Limmattal insgesamt 54 018 Pflgetage. Die Anzahl stationärer Patienten stieg gegenüber dem Vorjahr um 2,3 Prozent auf 10 574. Im ambulanten Bereich verzeichnete das «Limmi» 58 756 Patienten (+5,7 Prozent), und erstmals seit 1978 kamen wieder mehr als 1000 Babys zur Welt. Optimismus verbreitet die Spitalleitung in ihrer Mitteilung mit dem Umstand, dass die Bevölkerung dem Neubauprojekt zustimmt. Im Herbst dieses Jahres soll der Spatenstich erfolgen.

Jeden Tag in Zürich 6 Brände gelöscht

Feuerwehr-Statistik 2013

zac. · Die Feuerwehren im Kanton Zürich sind im letzten Jahr 2137 Mal ausgerückt, um einen Brand zu löschen. Dies entspricht im Durchschnitt 6 Einsätzen pro Tag, wie aus dem Feuerwehr-Jahresbericht 2013 hervorgeht. Den grössten Sachschaden beziffert der Bericht mit 200 000 Franken, als in Fällanden die Chemiefabrik Swissvax in Flammen stand. Brände waren zwar die häufigste Ursache für einen Feuerwehreinsatz – bei weitem aber nicht die einzige. Insgesamt rückten die Feuerwehren 15 371 Mal aus und leisteten 177 877 Einsatzstunden. Neben den Bränden beschäftigten vor allem die sogenannten Elementarereignisse die Feuerwehr. Dies sind Unwetterschäden, hauptsächlich verursacht durch Hagel, Sturm oder Überschwemmungen. Insbesondere die Unwetter im Mai und Juni 2013 verlangten den Feuerwehren viel ab. Mit über 22 Millionen Franken liegt die Jahressumme der Elementarschäden deutlich über dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre (15,6 Millionen). Ausserdem retteten die 7408 Feuerwehrmänner und 796 -frauen im letzten Jahr 511 Menschen und 277 Tiere.

VBZ testen Bus in politischem Auftrag

Hybridbus in Zürich unterwegs

rsr. · Der letzte Test fiel ernüchternd aus, der nächste hätte erst in einigen Jahren auf dem Plan gestanden. So lange mochte aber die GLP nicht warten – und reichte im Stadtzürcher Gemeinderat ein Postulat ein, das prompt eine komfortable Mehrheit fand. Damit wurden die VBZ beauftragt, den Einsatz von Hybridbussen zu prüfen. Dies setzen die Verkehrsbetriebe nun augenscheinlich um: Auf der Linie 95 in Altstetten verkehrt derzeit ein Hybridbus der Firma Hess im Testbetrieb.

Bereits 2008 prüften die VBZ, wie sich ein Hybridbus auf ihrem Liniennetz bewähren würde. Gerade bei Strecken mit Steigungen war aber die Treibstoffeinsparung gegenüber regulären Dieseln nur gering, die Anschaffungskosten dagegen waren klar höher. Daher setzen die VBZ auf den Ausbau des Netzes für die viel energieeffizienteren Trolleybusse, statt Hybridbusse zu beschaffen. Für den Ersatz der Dieselflotte ab 2017 zeigten sich die Verkehrsbetriebe jedoch offen für neue Technologien; so sollten dann auch Hybridbusse wieder evaluiert werden. Dafür kommt der jetzige Test aber deutlich zu früh.

Gute Chancen für SP in Uster

GLP und BDP empfehlen Patricia Bernet als Schulpräsidentin

sho. · Am 18. Mai entscheidet sich in Uster nicht nur, wer im 2. Wahlgang das Stadtpräsidium erobert. In der Stichwahl um das Präsidium der Primarschule, dessen Inhaberin von Amtes wegen dem Stadtrat angehört, geht es auch um die Frage, ob die SP ihre 3 Sitze in der Exekutive verteidigt oder die SVP neu 3 der 7 Mitglieder des Stadtrats stellt.

Nun ist die SP im Vorteil. GLP, EVP und BDP haben bekanntgegeben, dass die heutige Konstellation im Stadtrat (3 SP, 2 SVP, 2 FDP) erhalten bleiben soll. Deshalb empfehlen sie SP-Kandidatin Patricia Bernet als Schulpräsidentin. Die Geschäftsführerin der Greifensee-Stiftung hatte bereits im 1. Wahlgang, als auch noch ein BDP-Kandidat antrat, gegen 500 Stimmen mehr erhalten als ihre Mitbewerberin von der SVP, Lehrerin Claudia Bekier. Die Grünliberalen, die damals noch keine Empfehlung abgegeben hatten, vollzogen eine Wende. Eine Wahl von Bernet werde die ökologischen Anliegen im Stadtrat stärken, schreiben sie nun. Zum Stadtpräsidium geben GLP und BDP keine Empfehlung ab. Dafür rufen jetzt die Grünen, die am 30. März den Einzug in den Stadtrat verpasst hatten, neu zur Wahl von SP-

Stadträtin Barbara Thalman (Soziales) auf. Hier bleibt das Rennen zwischen SP und SVP aber offen: Im 1. Wahlgang lag Thalman knapp hundert Stimmen hinter dem SVP-Bewerber, Stadtrat Werner Egli (Finanzen), zurück.

ANZEIGE



Christoph Blocher Nationalrat SVP/ZH

«Ohne Armee keine Unabhängigkeit, ohne Unabhängigkeit keine Freiheit!»



zum G ripen

gripen-ja.ch

am 18. Mai